

## **„Kein Bergschütz lebt, der ihn nicht kennt, kein Herz, das ihn nicht freudig nennt“. Der erste Kuraufenthalt von Erzherzog Johann im Gasteinertal**

**Georg Ebster**

Kerngebiet: Wirtschafts-, Sozial- und Umweltgeschichte

eingereicht bei: Mag. Dr. Maria Heidegger

eingereicht im: SoSe 2024

Rubrik: Seminar-Arbeit

### **Abstract**

#### **„Kein Bergschütz lebt, der ihn nicht kennt, kein Herz, das ihn nicht freudig nennt“. Archduke Johann's First Spa Retreat in the Gastein Valley**

The aim of this thesis is to examine Archduke Johann's first spa retreat in Wildbad Gastein in 1822 and his influence on infrastructural developments in the Gastein valley over the following decades. The reconstruction of Archduke Johann's stay is based on sources such as a letter addressed to Emperor Franz I, several newspaper articles, and Albert von Muchar's overview of the Gastein valley from 1834.

### **1. Einleitung**

Der Begriff „Schmetterlingseffekt“ stammt vom amerikanischen Mathematiker und Meteorologen Edward Norton Lorenz und wurde von diesem erstmals im Rahmen eines Vortrages im Jahr 1972 verwendet. Die Kernaussage der bereits im Jahr 1963 aufgestellten Theorie ist, dass die Veränderung eines kleinen Parameters am Beginn eines Messzeitraumes zu nicht abschätzbaren Langzeitfolgen führen könne.<sup>1</sup> Dieser

---

1 Bo-Wen Shen u. a., The 50th Anniversary of the Metaphorical Butterfly Effect since Lorenz (1972). Multistability, Multiscale Predictability, and Sensitivity in Numerical Models, in: *Atmosphere* 14 (2023), Heft 8 [DOI 10.3390/atmos14081279], S. 1–22, hier S. 1.

Effekt könnte auch am Beispiel der Beziehung von Erzherzog Johann von Österreich zu Bad Gastein genauer untersucht werden, wobei es in diesem Fall allerdings nicht der Flügelschlag eines Schmetterlings, sondern der Angriff eines Stieres war, der den Beginn einer hieran anknüpfenden Ereigniskette in Gang setzte. Im Herbst 1821 wurde Erzherzog Johann auf seinem Hof in Vordernberg in der Steiermark von einem Stier an der Schulter verletzt.<sup>2</sup> Obwohl sein Hausarzt alle medizinischen Möglichkeiten ausschöpfte, wollte die Verletzung nicht vollständig heilen, sodass ihm dieser dazu riet, „die Bäder in Gastein aufzusuchen“<sup>3</sup>. Ausgelöst durch dieses schicksalhafte Ereignis entwickelte sich im Laufe der darauf folgenden Jahre eine tiefe Verbindung zwischen Erzherzog Johann von Österreich und dem Gasteiner Tal, deren Nachwirkungen bis heute spürbar sind.<sup>4</sup> Das Tal liegt im südlichsten Teil des Salzburger Bezirkes Pongau und wird am Talschluss durch den Gebirgskamm der Hohen Tauern vom dahinter liegenden Kärntner Seebachtal getrennt. In den Jahren von 1822 bis in das Jahr vor seinem Tod 1858 kehrte er immer wieder ins Gasteiner Tal zurück und regte dabei nicht nur die eine oder andere bauliche Maßnahme an, sondern ließ sich dort auch eine Sommerresidenz errichten, in der er insgesamt zwei Jahre seines Lebens verbrachte. Ebendort empfing er im Jahr 1832 auch seinen Bruder Kaiser Franz I. von Österreich als Besucher, womit der Grundstein der Verbindung des Kaiserhofes zu Gastein gelegt wurde, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als „Gasteiner Kaiserzeit“ ihre Blütezeit erleben sollte.<sup>5</sup>

In dieser Arbeit wird der Einfluss und das Wirken Erzherzog Johanns im Gasteinertal genauer untersucht. Die Rolle Johanns als Erneuerer und Modernisierer ist der Allgemeinheit vorwiegend durch sein Engagement in der Steiermark bekannt, wo er beispielsweise in Graz im Jahre 1811 mit dem Joanneum das erste Museum Österreichs und im Folgejahr mit der Steiermärkischen Landesbibliothek die erste österreichische Landesbibliothek eröffnete. Die bereits 1825 erstmals von Johann aufgebrachte Idee einer Eisenbahnlinie zwischen Budweis und Triest in Verbindung mit seinem weiteren Einsatz brachten dem Streckenabschnitt zwischen Wien und Triest später die Bezeichnung „Erzherzog-Johann-Bahn“ ein.<sup>6</sup> Das Interesse an dieser Technologie wurde durch seine Englandreise im Jahr 1815 und 1816 begründet, bei der er die dortigen Industrieanlagen besichtigen konnte und erstmals in Kontakt mit Dampfmaschinen

---

2 Franz Otto Roth gibt in seinem Aufsatz zwar den Herbst 1822 an, allerdings dürfte es sich hierbei um einen Tippfehler handeln: Franz Otto Roth, Zur Geschichte des Brandhofes, in: *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark* 50 (1959), [ISSN 04375890], S. 128–153, hier S. 151–152, [https://www.historischerverein-stmk.at/wp-content/uploads/Z\\_Jg50\\_Franz-Otto-ROTH-Zur-Geschichte-des-Brandhofes.pdf](https://www.historischerverein-stmk.at/wp-content/uploads/Z_Jg50_Franz-Otto-ROTH-Zur-Geschichte-des-Brandhofes.pdf), eingesehen 27.12.2024.

3 Heinrich Zimburg schreibt, dass sich die Stierattacke im Herbst 1821 zugetragen habe. Dies deckt sich auch mit anderen Quellen und der weiteren Chronologie der Abläufe: Heinrich Zimburg, Erzherzog Johann und Gastein, in: *Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 100 (1960), S. 361–388, hier S. 362, 387, [https://www.zobodat.at/publikation\\_volumes.php?id=29111](https://www.zobodat.at/publikation_volumes.php?id=29111), eingesehen 1.4.2026.

4 An dieser Stelle sei als Beispiel nur die Gedenktafel an der Erzherzog-Johann-Promenade im heutigen Bad Gastein genannt.

5 Fritz Gruber, Über 1000 Jahre Gastein. Mosaiksteine zur Geschichte Gasteins II, Gastein: Rotary Club Gastein 2020 [ISBN 9783200073890], S. 444, 462.

6 Die Strecke wurde allerdings erst in den 1850er-Jahren fertiggestellt. Originalschreiben vom 26. März 1825, zit. in: Grete Klingenstein (Hrsg.), Erzherzog Johann von Österreich. Landesausstellung 8. Mai bis 31. Oktober 1982, Schloß Stainz, Steiermark, Bd. 1, Graz: Universitäts-Buchdruckerei Styria 1982, S. 412; Josef Dultinger, Die „Erzherzog-Johann-Bahn“. Erste Eisenbahnverbindung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien mit der Stadt und dem Adriaahafen Triest, Rum: Erhard 1985, S. 16.

kam.<sup>7</sup> Diese Technikaffinität spiegelt sich auch an der Einführung der optischen Telegrafie während seiner Zeit in Tirol wider, die sich damals noch im Versuchsstadium befand.<sup>8</sup> Vor diesem Hintergrund scheint es naheliegend, dass der erste Besuch Erzherzog Johann im Gasteinertal von einem ähnlichen Modernisierungsgedanken begleitet wurde. Nach einer kurzen Einführung zur geschichtlichen Entwicklung werden in einem weiteren Schritt ein im Rahmen des ersten Kuraufenthaltes von Erzherzog Johann im Jahr 1822 verfasster Brief an seinen Bruder Kaiser Franz I. von Österreich, zeitgenössische Zeitungsberichte und Erzherzog Johann zugeschriebene Stellen in Albert von Muchars Buch über Gastein inhaltlich analysiert. Die in diesem Brief erstmals genannten Projekte und Ideen werden im Anschluss hieran mit der späteren Umsetzung verglichen. Durch die Rekonstruktion der Wanderungen mithilfe verschiedener Quellen soll darüber hinaus die Urhebererschaft Erzherzog Johann an ausgewählten Stellen in Muchars Gastein Buch nachgewiesen werden. In einem abschließenden Fazit werden die aus dieser Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse kurz zusammengefasst. Im Sinne eines chronologischen Aufbaus dieser Arbeit folgt nun ein kurzes Einführungskapitel zur historischen Entwicklung des Ortes, bevor auf den ersten Kuraufenthalt Erzherzog Johann in Wildbad Gastein eingegangen und die dabei entstandenen Quellen näher erläutert werden.<sup>9</sup>

## 2. Die Geschichte von Wildbad Gastein bis 1822

Fritz Gruber schreibt, dass die Gasteiner Quellen offenbar gegen Ende des 7. Jahrhunderts von Jägern entdeckt wurden.<sup>10</sup> Der langjährige Kurdirektor von Bad Gastein und Lokalhistoriker Heinrich Zimburg nennt hierfür die Gasteiner Chronika 1540 als Quelle.<sup>11</sup> Bei Sebastian Hinterseer finden sich Hinweise auf Urkunden, die belegen, dass die Quellen von Einheimischen seit dem 9. Jahrhundert genutzt werden.<sup>12</sup> Anzumerken ist an dieser Stelle, dass ein großer Teil der Grundlagenforschung von den drei eben genannten Historikern stammt, die allesamt einen persönlichen Bezug zu Bad Gastein haben. Ein weiterer Problempunkt ist die Tatsache, dass es sich hierbei zu einem großen Teil um ältere Literatur handelt, wobei diese oftmals auch direkt in Bad Gastein publiziert wurde und somit manchmal einen kritischen Fremdblick ausklammert. Die verwendete jüngere Literatur beschäftigt sich vornehmlich mit einzelnen Aspekten zu Erzherzog Johann oder Bad Gastein, wobei eine Gesamtdarstellung noch fehlt.<sup>13</sup> Sowohl Zimburg

7 Alfred Ableitinger/Meinhard Brunner (Hrsg.), Erzherzog Johann von Österreich. „Ein Land, wo ich viel gesehen“. Aus dem Tagebuch der England-Reise 1815/16 (Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark 41), Graz: Selbstverlag der Historischen Landeskommission für Steiermark 2010 [ISBN 9783901251337].

8 Martin P. Schennach, Revolte in der Region. Zur Tiroler Erhebung von 1809 (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 16), Innsbruck: Wagner 2009 [ISBN 9783703004629], S. 406; Gerhard Lobentanz, Vom gescheiterten Projekt einer „optischen Telegraphie“ bis zum Staatstelegraphen, in: oberegger2.org, 17.11.2016, [https://www.oberegger2.org/histkom/lobentanz\\_t1.htm](https://www.oberegger2.org/histkom/lobentanz_t1.htm), eingesehen 1.4.2026; ausführlicher in: Gerhard Lobentanz, Die Anfänge der Telegraphie in Österreich, Diss. Wien: Universität Wien 1967.

9 „Wildbad Gastein“ war der Name Bad Gasteins im 19. Jahrhundert.

10 Gruber, Gastein, S. 100.

11 Heinrich Zimburg, Die Geschichte Gasteins und des Gasteiner Tales, Wien: Braumüller 1948, S. 13–14.

12 Sebastian Hinterseer, Gastein und seine Geschichte (Gasteiner Bücherei 2), Badgastein: Krauth 1985<sup>4</sup>, S. 77.

13 Ein von Fritz Gruber geplantes Buchprojekt hierzu konnte von diesem leider nicht mehr abgeschlossen werden: Gruber, Gastein, S. 100.

als auch Gruber heben das mystische Element dieser Schilderungen sehr klar hervor und verweisen darauf, dass es sich wohl um die Überlieferung von Sagen handle, von denen keine Originalurkunden erhalten seien.<sup>14</sup> Dieser Gründungsmythos weist große Ähnlichkeiten zur Entdeckung der Heilquellen in Karlsbad auf. Es kann angenommen werden, dass es sich bei dieser Narration um eine Reiteration der Hubertuslegende im Kurbäderkontext handelt. Bereits gegen Ende des Mittelalters zog der Ort zahlreiche internationale Besucher:innen wie Anna von Braunschweig, Friedrich III. oder Eleonore von Schottland an. Während der Besuch von Eleonore von Schottland eindeutig belegt werden kann, gilt der Kuraufenthalt von Friedrich III. aufgrund einer nicht eindeutigen Datierung als umstritten.<sup>15</sup> Die Quellenlage ist für die Zeit vor dem 15. Jahrhundert sehr dürftig. Anhand der schriftlichen Überlieferungen kann allerdings zumindest von einer bis ins Spätmittelalter zurückreichenden Badetradition ausgegangen werden.<sup>16</sup>

Im Jahre 1681 kam mit Dr. Franz Duelli der erste Arzt nach Bad Gastein. Er war es auch, der im selben Jahr das erste Ehrungsbuch anlegte, in welches sich fortan alle prominenten Besucher:innen eintrugen.<sup>17</sup> Die erste erhaltene Gasteiner Badeordnung stammt laut Heinrich Zimburg aus dem Jahr 1688. Inhaltlich finden sich darin vor allem Standards zur Verköstigung und Unterbringung der Badegäste.<sup>18</sup> Nachdem bereits im frühen 16. Jahrhundert der Arzt und Philosoph Paracelsus erste Untersuchungen zur Heilkraft des Thermalwassers durchgeführt hatte, dauerte es bis in das 18. Jahrhundert, bis Wolfgang Anton von Eckhl im Jahr 1837 weitere Forschungen hierzu veröffentlichte.<sup>19</sup> Es folgten zwei weitere Werke darüber von Dr. Barisani im Jahr 1780 und von Dr. Niederhuber im Jahr 1792. Durch die Publikation von einschlägiger Fachliteratur stieg auch die Reputation des Bades, wobei es jedoch vorerst zu keinem merklichen Anstieg an Besucher:innen kam.<sup>20</sup> Dies lag vor allem an den schlechten hölzernen Unterkünften und den wenig ausgebauten Badeeinrichtungen im Ort. Erst mit dem im Jahr 1795 errichteten Badeschloss wurde der erste Steinbau im Dorf errichtet.<sup>21</sup> Dies war vor allem den Bestrebungen von Erzbischof Hieronymus zu verdanken, der im Jahr 1780 selbst Kurgast war und in der Folge auf die schlechte Beherbergungssituation aufmerksam machte.<sup>22</sup> Zimburg berichtet auch von der Errichtung eines Pferdethermalbades im Jahr 1786 für Postpferde durch Franz Anton Straubinger, der von 1768 bis 1815 Wirt des

---

14 Zimburg, *Geschichte Gasteins*, S. 13; Gruber, *Gastein*, S. 100.

15 Ruth Isser, *Heiße Quellen. Auf den Spuren Eleonores von Schottland (um 1430–1480) in Bad Gastein*, in: Christina Antenhofer u. a. (Hrsg.), *Baden. Eine topographische Spurensuche (Schriften zur Politischen Ästhetik 4)*, Innsbruck: innsbruck university press 2025 [DOI 10.15203-99106-112-0-26], S. 159–180, hier S. 164–165; Gruber, *Gastein*, S. 80; Zimburg, *Geschichte Gasteins*, S. 50.

16 Ebd., S. 47–52.

17 Ebd., S. 160.

18 Sebastian Hinterseer gibt 1680 als Entstehungsjahr an. Im Gasteiner Museum findet sich ein Abdruck, der 1679 als Entstehungsjahr angibt: Ebd., S. 161–162; Hinterseer, *Gastein*, S. 85.

19 Paracelsus (1493–1541) war ein aus der Schweiz stammender Arzt und Philosoph, der in Kärnten aufwuchs und ab 1524 in Salzburg tätig war. In Salzburg erinnern noch heute das Paracelsus Bad- und Kurhaus und die private Salzburger Medizinuni, deren Namenspathe er ist, an sein Wirken: Hinterseer, *Gastein*, S. 81, 86.

20 Ebd., S. 86–87.

21 Ebd., S. 87.

22 Zimburg, *Geschichte Gasteins*, S. 200.

Gasthof Straubinger war.<sup>23</sup> In den Napoleonischen Kriegen war der Ort zu Beginn des Jahres 1801 zwei Monate lang von französischen Truppen besetzt.<sup>24</sup>

Nach der Flucht Erzbischof Hieronymus' nach Wien im Jahr 1800 folgte am 14. Juni 1802 der Beschluss über die Säkularisierung des Erzstiftes und Salzburg wurde im Jahr darauf als Kurfürstentum von Kaiser Franz I. an Erzherzog Ferdinand als Kompensation für den Verlust seines ursprünglich in der Toskana gelegenen Herrschaftsgebietes übergeben.<sup>25</sup> Kurfürst Ferdinand ernannte schon kurze Zeit später Dr. Storch zum Badearzt und richtete ein eigenes Badekommissariat ein. Ebenso wurden die Postverbindungen zwischen Salzburg und Wildbad Gastein in dieser Zeit hin zu zwei Fahrten pro Woche im Sommer und einer im Winter ausgebaut.<sup>26</sup> Nach dem Frieden von Preßburg (25. Dezember 1805) wurde das Kurfürstentum Salzburg Kaiser Franz II. unterstellt.<sup>27</sup> Im Rahmen eines persönlichen Besuches machte sich Kaiser Franz I. am 3. Oktober 1807 ein Bild von der Lage vor Ort. Auf seine Anordnungen hin wurden die Quellen neu gefasst und das Badeschloss, das bis dahin exklusiv den Landesfürsten vorbehalten war, wurde fortan für die Allgemeinheit zur Beherbergung geöffnet.<sup>28</sup> Nach dem verlorenen fünften Koalitionskrieg wurde im Diktatfrieden von Schönbrunn (14. Oktober 1809) die Übergabe von Salzburg an Bayern festgelegt. Sogleich wurden Bestrebungen unternommen, Kriegsschäden zu beseitigen.<sup>29</sup> Im Jahr 1811 wurde erstmals eine Kurtaxe eingeführt, mit deren Beiträgen die Instandhaltungs- und Beleuchtungskosten im Ort finanziert wurden.<sup>30</sup> In einem Brief aus dieser Zeit berichtet ein Badegast, dass die ehemals ruhige Atmosphäre der „zarten wechselweisen Aufmerksamkeit“ durch die Einführung neuer und strikter Reglementierungen gestört worden sei:

„Nun erschien hier vor kurzem ein eigener Polizeykommis­sar mit einem Polizeysoldaten. Es wurden an die Haustüren Verordnungen für die Badegäste angeschlagen und man stand oder bildete sich wenigstens ein, daß man unter einer Aufsicht stehe und vielleicht gar beobachtet werde. Man mußte seinen Namen angeben, seine Pässe vorweisen und sich, wenn man diese von den Soldaten zurückerhielt, ankündigen lassen, daß man 2 Gulden 24 Kreuzer zu erlegen hätte zur Bestreitung öffentlicher Anstalten und zur Verschönerung der Wege.“<sup>31</sup>

Während der bayerischen Herrschaft wurden Pläne zum Ausbau des Bades gemacht, wobei diese nach der Übergabe Salzburgs an Österreich am 1. Mai 1816 vorerst auf Eis gelegt wurden.<sup>32</sup> Da mit der Errichtung des Badeschlusses die letzte größere

23 Zimburg, *Geschichte Gasteins*, S. 203–204, 225.

24 Ebd., S. 211.

25 Ebd., S. 210, 213.

26 Ebd., S. 214.

27 Kaiser Franz I. von Österreich war bis zur Niederlegung seiner Kaiserkrone im August 1806 als Kaiser Franz II. Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

28 Zimburg, *Geschichte Gasteins*, S. 215–216.

29 Ebd., S. 221.

30 Ebd., S. 222.

31 Lorenz Westenrieder, *Briefe über, und aus Gastein*, München: Lindauer 1817, S. 72.

32 Hinterseer, *Gastein*, S. 88.

Bautätigkeit im Ort zu diesem Zeitpunkt bereits über zwanzig Jahre zurücklag und auch die Napoleonischen Kriege, einhergehend mit wechselnden Herrschaftsverhältnissen, große Investitionen vorübergehend gestoppt hatten, begann in den 1820er-Jahren schließlich der wirtschaftliche Aufbruch in eine neue Ära. Die oben genannten Fachpublikationen zur Heilkraft des Thermalwassers scheinen dabei in Verbindung mit der Tatsache, dass Wildbad Gastein um die Jahrhundertwende nur ca. 130 Badegäste beherbergen konnte, maßgeblich für die steigende Bekanntheit des Kurortes und den dadurch notwendigen Ausbau von Unterkünften und Badeanlagen zu sein.<sup>33</sup>

### 3. Der erste Kuraufenthalt Erzherzog Johans in Wildbad Gastein

#### 3.1 *Ankunft und Bäder*

Nachdem bereits in der Einleitung dieser Arbeit die Schulterverletzung Erzherzog Johans im Herbst 1821 und der daraufhin von seinem Hausarzt erteilte Ratschlag zu einem Besuch in Wildbad Gastein genannt wurde, soll nun auf diesen ersten Kuraufenthalt näher eingegangen werden. Der Erzherzog verweilte laut Fritz Gruber vom 11. Juli bis zum 8. August 1822 in Wildbad Gastein.<sup>34</sup> Heinrich Zimburg nennt den Zeitraum vom 12. Juli bis zum 2. August 1822 und erwähnt, dass der Erzherzog im „Straubingerschen Gasthof“ gewohnt habe.<sup>35</sup> In einem Artikel der „Wiener Zeitung“ vom 5. August 1822 wird ebenso der 11. Juli als Ankunftsdatum genannt.<sup>36</sup> Derselbe Artikel erscheint eine Woche später fast wortgleich in der „Klagenfurter Zeitung“.<sup>37</sup> Das Erscheinungsdatum könnte ein Indiz dafür sein, dass der Bericht erst nach der Abreise des Erzherzogs aus Wildbad Gastein veröffentlicht wurde. Im Artikel wird berichtet, dass „Sr. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann [...] am 11. Juli, über Radstadt und Wagrain kommend, in Gastein“ angelangt sei. Im Brief an seinen Bruder Kaiser Franz I. vom 20. Juli 1822 wird der Weg genauer beschrieben.<sup>38</sup> Der Brief befindet sich im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien. Darin berichtet Erzherzog Johann, er habe „langsam durch Regen verfolgt auf dem Wege hieher die Gegend von Eisenerz, Hieflau und Admont des Ennstales“ durchquert.<sup>39</sup> Er schreibt weiter, dass er das „Salzburgische“ das letzte Mal vor 14 Jahren besucht habe und berichtet, „damals hatten mir Land und Leute ungemein gefallen, und vorzüglich waren die Pinzger jene die mir vortheilhaft auffielen.“<sup>40</sup> Konkret

33 Hinterseer, Gastein, S. 87.

34 Gruber, Gastein, S. 462.

35 Zimburg, Erzherzog Johann, S. 362.

36 Österreichische Nationalbibliothek, ANNO. Historische Zeitungen und Zeitschriften, Herzogthum Salzburg, in: Wiener Zeitung, Nr. 178, 5.8.1822, S. 1, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=18220805&seite=1&zoom=33>, eingesehen 1.4.2026.

37 Österreichische Nationalbibliothek, ANNO. Historische Zeitungen und Zeitschriften, Herzogthum Salzburg, in: Klagenfurter Zeitung, Nr. 65, 14.8.1822, S. 1–2, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kfz&datum=18220814&seite=1&zoom=33>, eingesehen 1.4.2026.

38 Österreichisches Staatsarchiv (OeStA), Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA), Habsburgisch-Lothringische Hausarchive 12. Jh.–1918 (HA), Hausarchiv 1438–1918 (HausA), Sammelbände des Hausarchivs 1557–1898, 49 Sammelbände des Hausarchivs, Korrespondenz Kaiser Franz II. 1822–1825 (SB 49), Briefe von Erzherzog Johann an Kaiser Franz II., 1822 (Konv. 49-1-15), Brief Erzherzog Johann an Franz I., 20.7.1822.

39 Ebd.

40 Ebd.

werden Radstadt, Flachau, „Wagrein“ und St. Johann genannt.<sup>41</sup> Laut Zimburg handelt es sich hierbei um zwei frühere Besuche, die im Rahmen seiner Tätigkeit als General-Genie-Inspektor während der Napoleonischen Kriege in den Jahren 1804 und 1808 stattfanden.<sup>42</sup> Er erwähnt auch die von der Staatspolizei im Jahr 1813 aufgedeckte und von Erzherzog Johann geplante „Erhebung der Gebirgsvölker“, in deren Folge ihm von seinem Bruder verboten wurde, Tirol zu betreten und worin seine negative Beziehung zu Fürst Klemens Metternich ihre Wurzeln hat.<sup>43</sup> Während Metternich als österreichischer Außenminister den Standpunkt vertrat, Österreichs Existenz diplomatisch gegenüber Frankreich absichern zu müssen, unterstützte Erzherzog Johann den Freiheitskampf in Tirol im Jahre 1809 und beteiligte sich maßgeblich an den Aufstandsplänen der im Alpenbund vereinten Länder.<sup>44</sup>

Während im Brief selbst keine weiteren Angaben zur Ankunft im Gasteiner Tal im Jahr 1822 zu finden sind, berichtet die „Wiener Zeitung“ in ihrem Artikel vom 5. August 1822, dass „ein in der Nacht abgerolltes Felsenstück“ den Weg in die Klamm blockiert habe. Zwar wurden bereits zwischen 1780 und 1784 unter Erzbischof Hieronymus Verbesserungen an der Straße ins Wildbad durchgeführt, allerdings konnte der weitere Ausbau, der im Jahre 1807 begonnen hatte, aufgrund der Auswirkungen der Napoleonischen Kriege nicht mehr fortgeführt werden.<sup>45</sup> Erst in den Jahren 1839 bis 1843 wurde die Straße weiter ausgebaut, sodass der Ort von London aus in sieben Tagen und von St. Petersburg aus in 14 Tagen erreichbar wurde.<sup>46</sup> Zimburg schreibt, dass die Reisen des Erzherzogs offiziell vorbereitet wurden. Die Pfleger jener Gerichtsbezirke, durch die die Reiseroute verlief, wurden vorab über die Ankunft informiert und berichteten ihrerseits der Landesregierung. Der Oberst des Generalquartiermeisterstabes der Steiermark fuhr die Straße im Vorhinein ab und setzte den Erzherzog über deren Zustand in Kenntnis. Darüber hinaus wurden in Lend und in Wildbad Gastein Ordonnanzposten des Brigadekommandos in Salzburg hinbestellt.<sup>47</sup>

Die „Wiener Zeitung“ unterrichtet die Öffentlichkeit im selben Artikel auch über den Badeaufenthalt selbst und schreibt: „Se. k. k. Hoheit widmen den Vormittag dem

41 OeStA, HHStA, HA, HausA, SB 49, Konv. 49-1-15, Brief Erzherzog Johann an Franz I., 20.7.1822.

42 Erzherzog Johann hatte das Amt des General-Genie-Direktors von 1801 bis 1849 inne und war in dieser Funktion als relativ selbstständig agierendes Hilfsorgan des Hofkriegsrates für das Ingenieur- und Fortifikationswesen zuständig: Österreichische Gesellschaft für Festungsforschung (OeGF), Generalgeniedirektion/-inspektion, in: Österreichische Gesellschaft für Festungsforschung/Austrian Society for Fortification Research, 15.4.2021, <https://www.kuk-fortification.net/generalgeniedirektion-inspektion/>, eingesehen 23.2.2026; Zimburg, Erzherzog Johann, S. 362.

43 Klemens Wenzel Lothar Fürst von Metternich (1773–1859) war ein bedeutender österreichischer Diplomat. Er war ab 1809 Außenminister und bekleidete ab 1821 zusätzlich hierzu das Amt des Staatskanzlers: Zimburg, Erzherzog Johann, S. 362; Wolfram Siemann, Metternich. Strategie und Visionär. Eine Biografie, München: C.H. Beck 2016 [ISBN 9783406683862], S. 11–16.

44 Wolfram Siemann, Metternich. Strategie und Visionär, S. 376–389; Wolfram Siemann, Metternich. Staatsmann zwischen Restauration und Moderne (Beck'sche Reihe 2484), München: C.H. Beck 2010 [ISBN 9783406587849], S. 97, 100; Eine ausführliche Darstellung des Alpenbundes findet sich bei Heinz Erich Klier, Der Alpenbund, phil. Diss. Innsbruck: Universität Innsbruck 1950 [URN urn:nbn:at:at-ubi:2-54419].

45 Hinterseer, Gastein, S. 99.

46 Sebastian Hinterseer, Bad Hofgastein und die Geschichte Gasteins, Bad Hofgastein: Eigenverlag 1957, S. 647–648.

47 Zimburg, Erzherzog Johann, S. 364.

Bade und der Korrespondenz.<sup>48</sup> Die Bäder fanden in den Badezeiten von 5:00 Uhr bis 10:00 Uhr vormittags und von 14:00 bis 17:00 Uhr statt. In der von Zimburg zitierten Badeordnung finden sich auch Instruktionen für das Personal. Das Bad solle alle drei Tage „neu gefüllt und ordentlich gesäubert werden“, wobei bei starker Frequentierung auch ein täglicher Wechsel des Wassers, mitsamt der Reinigung des Bades vorgeschrieben wird. Weiters wird geschrieben, dass „der Bader und seine Gesellen“ während der Badezeiten vor Ort sein und kontrollieren sollten, ob die Temperatur des Bades nicht „als zu heiß empfunden“ werde.<sup>49</sup> Die Dauer der Bäder soll am ersten Tag vormittags und nachmittags eine Stunde betragen und sich dann bis zum sechsten Tage jeweils um eine halbe Stunde pro Einheit verlängern.<sup>50</sup>

Im Brief an seinen Bruder berichtet Erzherzog Johann am 20. Juli, dass er bereits „zehn Bäder gebraucht“ habe und „eine merkliche Wirkung“ empfinde, wobei sich diese in „diesem warmen Jahre“ bei den „meisten Bade Gästen“ bemerkbar mache, „die wunderbar geheilt dieses Bad verließen.“<sup>51</sup> Bei Albert von Muchar findet sich eine detaillierte Beschreibung der Ankunftsgepflogenheiten im Wildbad und der zu befolgenden Badeordnung aus dem Jahr 1834. Nach der Ankunft wurde die angewiesene „Wohnung in Besitz genommen“ und sogleich die „Pässe oder Reiseurkunden“ dem „Baddirector gegen einen Empfangsschein übergeben.“<sup>52</sup> Nach einer ersten Konsultierung des Badearztes ist die „im Hauptgasthause Straubingers eingeführte Tagesordnung die Richtschnur für die Dauer“ des Kuraufenthaltes. Nach dem morgendlichen Bad wird „ein leichtes Frühstück“ in der Wohnung oder im Speisesaal gegessen und erst ab 10:00 Uhr morgens, „nachdem die Atmosphäre gehörig erwärmt ist“, werden Aktivitäten im Freien durchgeführt.<sup>53</sup> Es wird erwähnt, dass jenen Kurgästen, die auch am Nachmittag baden wollen, kürzere Ausflüge empfohlen werden, woraus geschlossen werden kann, dass der nachmittägliche Badebesuch in deren freien Ermessen stattfand. Nach dem Abendessen „verweilet man gewöhnlich noch etwas länger im Speisesaal beisammen“ und im Spiegelzimmer herrsche noch „munteres Treiben“, wobei auch „ländliche Lieder und nationale Alpen-gesänge“ zum Besten gegeben worden seien.<sup>54</sup>

### 3.2 *Wanderungen und Ausflüge*

In diesem Kapitel wird die in der Einleitung formulierte These der Urheberchaft Erzherzog Johanns an Muchars Buch über Gastein durch die Gegenüberstellung verschiedener Quellen genauer untersucht. Während die „Wiener Zeitung“ nur in einem Satz von der eigentlichen Badekur berichtet, wird im restlichen Teil des Artikels vor allem über die Wanderungen und Ausflüge des Erzherzogs in die Natur berichtet. Der

48 Herzogthum Salzburg, in: *Wiener Zeitung*, Nr. 178, 5.8.1822, S. 1.

49 Zimburg, *Geschichte Gasteins*, S. 162.

50 *Instruction oder Badtordnung, Bad Gastein 1679* (Nachdruck), Museum Bad Gastein.

51 OeSTA, HHStA, HA, HausA, SB 49, Konv. 49-1-15, Brief Erzherzog Johann an Franz I., 20.7.1822.

52 Albert von Muchar, *Das Thal und Warmbad Gastein nach allen Beziehungen und Merkwürdigkeiten nach eigener Anschauung und aus den zuverlässigsten Quellen dargestellt für Aerzte, Körperkranke, Geschichtsforscher, Mineralogen, Metallurgen, Botaniker und für Freunde der hochromantischen Alpennatur*, Grätz: In Commission bey Damian und Sorge 1834, S. 229.

53 Ebd.

54 Ebd., S. 231.

Nachmittag des Erzherzogs sei „wissenschaftlichen Zwecken, besonders der Botanik und Mineralogie“ gewidmet gewesen.<sup>55</sup> Dieses Bild stimmt auch mit den Schilderungen im Brief an seinen Bruder vom 20. Juli 1822 überein, in welchem Johann schreibt, dass er sich „schon früher unterfangen“ hätte zu schreiben, „wenn ich nicht vorher hier in Gastein die ganze Gegend hätte kennen lernen wollen, um etwas darüber sagen zu können.“<sup>56</sup> Zimburg berichtet, dass Erzherzog Johann vom Zeitpunkt seiner Ankunft bis zum Verfassen dieses Briefes schon einige Bergtouren im Gasteiner Tal absolviert habe. Am vierten Tag sei er bereits am Gipfel des Zittauertisch gestanden.<sup>57</sup> Das oben zitierte Werk von Albert von Muchar ist hierbei eine aufschlussreiche Quelle, da bereits im Vorwort angemerkt wird, dass „die höchst schätzbaren Notizen“ von Erzherzog Johann, die dieser „bei mehrmaligen Aufenthalte in Gastein und auf so vielfältigen Besuchen des Tauerngebirges gesammelt, niedergeschrieben und zur freien Benützung“ an ihn übergeben habe, bei der Erstellung des Buches miteingeflossen seien.<sup>58</sup>

Zimburg berichtet über eine weitere Bergtour des Erzherzogs. Dieser sei am 18. Juli über „Naßfeld auf die Pochkarseen und die Pochkarscharte“ gewandert.<sup>59</sup> Muchar berichtet, dass es im Naßfeld bereits damals schon zahlreiche Sennhütten gegeben habe, in denen „der Badegast, und jeder Wanderer freundliche Aufnahme“ gefunden hätten. „Vortreffliche Milch, schmackhafte Butter und die beste[n] Kuhkäse“ seien gegen ein Trinkgeld erhältlich und die Familie Straubinger sowie der Brauer von Hofgastein würden hier eine Almwirtschaft besitzen.<sup>60</sup> Zimburg schreibt weiter, dass der Erzherzog am 22. Juli den Radhausberg bestiegen habe und von dort vermutlich über den Kreuzkogel ins Naßfeld abgestiegen sei.<sup>61</sup> Die „Wiener Zeitung“ nennt in ihrem Bericht den 20. Juli als Tag der „Excursion auf den Kreuzkogel“. Dabei führte der Weg „über fürchterliches Gerölle, über Eis- und Schneeflächen“ auf den Gipfel, auf welchem „die Reisegesellschaft nach einem ausgehaltenen Sturme, um 4:30 Uhr nachmittags“ angekommen sei. Dort hätten „dichter Nebel, Januars-Kälte, Sturm, Schneegestöber und Regengüsse“ einen baldigen Abstieg veranlasst und nach zwölf Stunden Marsch „ohne Unterbrechung, ohne Erfrischungen“ seien sie schließlich um 9:00 Uhr abends wieder in „Bad Gastein“ angekommen.<sup>62</sup> Bereits seit dem Jahr 1804 gab es eine Aufzugmaschine auf den Radhausberg, mit der eine Distanz von 1,4 Kilometer und eine Höhendifferenz von siebenhundert Metern überwunden werden konnte. Sie war von Joseph Gainschnigg entworfen worden und glich einer Standseilbahn, deren Antrieb mit aus einem Stollen zugeleiteten Wasser betrieben wurde.<sup>63</sup> Muchar beschreibt sehr detailliert, wie der

55 Herzogthum Salzburg, in: *Wiener Zeitung*, Nr. 178, 5.8.1822, S. 1.

56 OeStA, HHStA, HA, HausA, SB 49, Konv. 49-1-15, Brief Erzherzog Johann an Franz I., 20.7.1822.

57 Zimburg, Erzherzog Johann, S. 464.

58 Muchar, Thal und Warmbad Gastein, S. VI.

59 Zimburg, Erzherzog Johann, S. 464.

60 Muchar, Thal und Warmbad Gastein, S. 293–294.

61 Zimburg, Erzherzog Johann, S. 464.

62 Herzogthum Salzburg, in: *Wiener Zeitung*, Nr. 178, 5.8.1822, S. 1.

63 Joseph Gainschnigg (1759–1835) wuchs in Böckstein im Gasteinertal in armen Verhältnissen auf und durfte aufgrund seiner mathematischen Fähigkeiten unentgeltlich an der Universität Salzburg studieren. Als „Oberkunstmeister“, einem Titel der mit einem heutigen Diplomingenieur vergleichbar ist, kam er beim Bergwerksamt in den Landesdienst. Der Aufzug war die erste alpine Seilbahn der Ostalpen und wurde bereits im Jahr 1803 für Testzwecke in Betrieb genommen, im Jahr 1831 erneuert und bestand bis zum Jahr 1865. Neben

Frachtwagen aussah und bemerkt, dass bei der Talstation Fracht vom Goldbergbau abgeladen wurde und Wanderer einsteigen konnten. Diese mussten sich vorab beim „k. k. Verwesamte in Bockstein ein Erlaubnisbillet erbitten“, wobei dieses offenbar mit großem Entgegenkommen erteilt wurde. Die Fahrt dauerte zwischen 24 und 30 Minuten.<sup>64</sup> Das Tragseil war aus „reinem Hanf gedreht“ und soll in dreißig Jahren der Nutzung bis zum Jahr 1834 nur zweimal gerissen sein.<sup>65</sup>

Im Jahr 1834 werden von Muchar zwei Wege auf den Kreuzkogel genannt. Es kann vermutet werden, dass Erzherzog Johann mit seiner Gefolgschaft von der Nordseite zum Gipfel aufstieg. Diese Route führte „vom Christophsstollen, über das Steingerölle, den Bergrücken und die Schneefelder bis zum höchsten Punkte hinan.“<sup>66</sup> Um über die Südroute auf den Gipfel zu gelangen, war es möglich, durch den Christophsstollen zu fahren und auf der anderen Seite aufzusteigen. Dies musste mit dem „Oberhuthmann“, also dem Oberaufseher im Bergwerk, im Vorhinein abgesprochen werden und für die „Strecke von 1100 Klaftern“ kleidete man sich in „gewöhnliche Bergmannskittel“.<sup>67</sup> Es kann an dieser Stelle spekuliert werden, ob diese Route durch den Berg von Erzherzog Johann bei seinem Rückweg nach Bad Gastein in Anspruch genommen wurde. Zimburg nennt einen Polizeibericht als Quelle, der diese Vermutung stützen könnte.<sup>68</sup>

Wie bereits oben erwähnt, waren Erzherzog Johann und Metternich seit 1813 verfeindet und Letzterer ließ den Erzherzog fortan sogar aufgrund seiner tragenden Rolle im Alpenbund bei der geplanten „Erhebung der Gebirgsvölker“ von der Staatspolizei überwachen.<sup>69</sup> In diesem Akt wird berichtet, dass der Erzherzog in Gastein „im strengsten Incognito“ und „stets in der Kleidung eines steyrischen Landmannes“ unterwegs gewesen sei.<sup>70</sup> Zimburg merkt hierbei an, dass diese Kleidung im selben Jahr in Wien verboten worden sei.<sup>71</sup> Im Bericht wird der Kuraufenthalt im Straubinger beschrieben und erwähnt, dass der Erzherzog ansonsten „die meiste Zeit“ mit „Fußreisen in die höheren und höchsten Bergesgegenden“ verbringen würde. Dabei würde er diese „mit außerordentlicher Mühe und wahrer Kühnheit“ absolvieren und die „beschwerlichen und gefährlichen Wege [...] überall wie der geschickteste Gamsenjäger“ als Erster vorangehen und „einen seltenen Reichtum an mineralogischen, geognostischen

---

einigen weiteren Projekten entwarf er auch den Plan für die Thermalwasserleitung von Bad Gastein nach Bad Hofgastein: Gruber, Gastein, S. 458–459; Helga Maria Wolf, Gainschnigg, Joseph, in: Austria-Forum, 12.11.2010, [https://austria-forum.org/af/Biographien/Gainschnigg%2C\\_Joseph](https://austria-forum.org/af/Biographien/Gainschnigg%2C_Joseph), eingesehen 24.2.2026.

64 Gruber, Gastein, S. 458–459; Muchar, Thal und Warmbad Gastein, S. 306–307.

65 Ebd., S. 309.

66 Ebd., S. 315.

67 Ein Klafter entsprach etwa sechs Fuß und variierte je nach Region. In Österreich maß ein Klafter in etwa 1,8965 Meter: Ebd.; Joseph Jäckel, Zimentirungs-Lexikon für alle Handels- und Gewerbsleute, welche nach Maß und Gewicht kaufen und verkaufen, mit Beziehung auf die in Österreich erflossenen Zimentirungsvorschriften, Wien: Strauß 1824 [URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb10291139-0], S. 108.

68 Beim fraglichen Indiz handelt es sich um die Uhrzeiten des Gipfelsieges und der Ankunft in Gastein und den in den Quellen genannten Weg.

69 Zimburg, Erzherzog Johann, S. 364.

70 Polizeibericht Erzherzog Johann vom Juli 1822, zit. in Ebd.

71 Dies wirkt aus heutiger Sicht skurril, hatte allerdings politische Gründe, die mit der symbolhaften Aufladung dieser Kleidung durch Erzherzog Johann zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Verbindung steht: Wilhelm Neumann, Der verbotene Steireranzug, in: Gerhard Pferschy (Hrsg.), Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 12), Graz u. a.: Leykam 1981, S. 255–270.

und botanischen Kenntnissen an Tag“ legen. Weiters wird über die Besteigung des Kreuzkogels Folgendes berichtet:

„Bei der Besteigung des großen Kreuzkogels wurde S. Kaiserliche Hoheit am Gipfel von einem sehr starken Gewittersturm überfallen und dadurch zur ungesäumten Rückkehr genötigt, welche so beschwerlich war, daß außer einem bayrischen Offizier niemand von der Gesellschaft Sr. Kaiserlichen Hoheit folgen konnte, und zum größten Teile erst am anderen Morgen in Gastein eintraf, indessen der Erzherzog schon um 9 Uhr abends daselbst eingetroffen war und zwölf Stunden lang unterwegs war, ohne die geringste Nahrung an sich genommen zu haben. Salzburg 27. Juli 822 Hoch.“<sup>72</sup>

Dieser Bericht weist starke Parallelen zu dem bereits erwähnten Artikel in der „Wiener Zeitung“ auf. Ob die oben genannte Aufstiegshilfe von Erzherzog Johann und seinen Bergkameraden bei der Besteigung des Kreuzkogels in Anspruch genommen wurde und eventuell beim Abstieg über das Naßfeld der Weg durch den Christophsstollen gewählt wurde, lässt sich aus heutiger Sicht nicht mehr belegen.

Otfried Hafner hat in einem Aufsatz den Beitrag Erzherzog Johanns an Muchars Buch über Gastein genauer untersucht und nennt dessen „Position im Hause Habsburg“ und die „sich daraus ergebenden Probleme mit der Zensur“ als Gründe dafür, warum keine größeren Werke von ihm selbst veröffentlicht wurden und er sozusagen Zeit seines Lebens als nicht namentlich in Erscheinung tretender „spiritus rector“ im Hintergrund blieb.<sup>73</sup> Muchar selbst schreibt zum Anteil Erzherzog Johanns an seinem Werk:

„Wohin als eigene Person zukommen mir nicht gegönnt war: da schöpfte ich aus dem gediegensten Borne, aus dem Reiseportefeuille des durchlauchtigsten Erzherzogs; – und eben aus dieser reichhaltigen Quelle sind auch geflossen alle hier zusammengestellten Aufschlüsse über den Zustand der Bergbauten in Gastein und Rauris in der neueren Zeit, – und über den botanischen und mineralogischen Reichthum der Gasteinergebirge.“<sup>74</sup>

Das Manuskript war laut Muchar bereits 1830 vollendet, allerdings geht Hafner davon aus, dass sich die Veröffentlichung aufgrund von Unstimmigkeiten mit dem Erzherzog verzögert habe.<sup>75</sup> Dies geht aus mehreren Briefen hervor, wobei Erzherzog Johann am 9. Jänner als Gründe für die Ablehnung Folgendes schreibt: „[...] wegen der Dicke des Buches, wegen der vielen abgeschrieben Gedichten endlich wegen dem poetischen Bombast.“<sup>76</sup> Zimburg schreibt, dass der Erzherzog am 25. Juli den Goldbergbau in Rauris besucht habe und nennt als Zustiegsroute die Sieglitz und das Kolmkar. Die Rückkehr nach Bad Gastein erfolgte erst am darauffolgenden Tag über die Luggauer

72 Polizeibericht Erzherzog Johann vom Juli 1822, zit. in Zimburg, *Erzherzog Johann*, S. 364.

73 Otfried Hafner, *Erzherzog Johann. Der Ghostwriter. Zur Vorgeschichte von Muchars Gastein-Buch 1828–1834*, in: *Salzburger Volkskultur* 21 (1997), Heft 1 [ISSN 15632881], S. 80–87, hier S. 82.

74 Muchar, *Thal und Warmbad Gastein*, S. VI–VII.

75 Ebd., S. 7; Hafner, *Erzherzog Johann*, S. 85–86.

76 Brief Erzherzog Johanns vom 9. Jänner 1830, zit. in: Ebd., S. 85. Erzherzog Johann antwortete mit diesem Brief vom 9. Jänner 1830 auf ein Schreiben seines Sekretärs Anton Binner, in dem er darüber informiert worden war, dass sich bisher noch kein Buchhändler zum Kauf Muchars Manuskript angeboten habe: Ebd.

Scharte und Hofgastein.<sup>77</sup> Auch Muchar schreibt, dass man bei dieser Tour zu Beginn „am Wassersturze der Sieglitz aufwärts die Kolbenscharte erklimmet“ habe.<sup>78</sup> Nach der Besichtigung des Bergbaus wird der Abstieg in den „belebten Markt Geißbach“ und die Einkehr „im Gasthause des Bräuers“ geschildert.<sup>79</sup> Die Rückkehr nach Bad Gastein erfolgte am Folgetag „durch die Luggauerscharte hinauf“, wobei vermutlich auch noch der nahegelegene „Geisleitenkogel“ bestiegen wurde, von dessen Gipfel „das großartigste Panorama vom Glockner und den Gebirgen des oberen Pinzgau bis an den Faulkogel, die hohe Wildstelle und an den Thorstein in der Steyermark, und von der südlichen Tauernkette des Naßfeldes bis an die Loferer- und Berchtoldsgadnerfelsen über das weite Hochland der Alpen“ bewundert werden konnte.<sup>80</sup> Die genaue Beschreibung der umliegenden Gipfel ist ein Indiz dafür, dass Erzherzog Johann auf seiner Rückkehr von „Geißbach“ ins Gasteiner Tal den Geisleitenkogel bestieg. Der Hinweis darauf, dass Bad Hofgastein „gar leicht um 3 oder 4 Uhr Nachmittag“ erreicht werden könne, sowie das dem Kapitel in Muchars Buch vorangestellte Gedicht, dessen Urheberschaft nicht genannt wird, sind weitere Indizien für die Übernahme dieses Abschnittes aus Erzherzog Johanns Reiseportefeuille.<sup>81</sup>

### 3.3 *Infrastrukturprojekte*

Neben Kurbädern und Wanderungen machte sich der Erzherzog während seines Aufenthaltes auch ein umfassendes Bild von verschiedenen Problemen im Gasteiner Tal selbst. Im bereits weiter oben zitierten Brief an seinen Bruder vom 20. Juli 1822 berichtet er: „Kaum hier angelangt wurde ich mit allen Entwürfen beehret wovon keiner mit dem anderen übereinstimmt und welche theils auf Privat Verhältniße beruhen theils Riesenmässig sind.“<sup>82</sup> Es liegt die Vermutung nahe, dass es sich hierbei um Pläne für eine Wasserleitung nach Bad Hofgastein handelt. Zimburg schreibt, dass schon 1820 bei Koch-Sternfeld in dessen Buch über die Tauern erwähnt worden sei, dass eine derartige Leitung die beste Lösung sei, um „das überschüssige Thermalwasser von Bad Gastein zu nutzen“. Ein bereits vollständig „in die kleinsten Einzelheiten“ ausgearbeitetes Konzept vom zuvor genannten Joseph Gainschnigg wurde vorerst nicht weiterverfolgt.

Auch wird berichtet, dass sich der Badearzt, Dr. Storch, sowie andere Triebkräfte im Ort gegen das Projekt formierten. Zimburg nennt als Gründe hierfür die veraltete Infrastruktur in Wildbad Gastein. Immerhin war das 1795 errichtete Badeschloss bis zur Errichtung des Straubinger-Neubaus im Jahr 1826 das einzige Steinhaus im Dorf

77 Zimburg, Erzherzog Johann, S. 364–365.

78 Muchar, Thal und Warmbad Gastein, S. 341.

79 Beim Ort Geisbach handelt es sich um die Marktgemeinde Rauris: Ebd., S. 342.

80 Ebd., S. 343.

81 Das Gedicht lautet folgendermaßen: „Dort senkt ein kahler Berg die glatten Wände nieder, Den ein verjährttes Eis dem Himmel gleich gethürmt, Sein frostiger Krystall schickt alle Strahlen wieder, Den die gestiegne piz' im Krebs umsonst bestürmt. Nicht weit von diesem streckt, voll futterreicher Weide, Ein fruchtbares Gebirg den breiten Rücken her; Sein sanfter Abhang glänzt von reifendem Getreide, Und seine Hügel sind von hundert Herden schwer. Den nahen Gegenstand von unterschiedenen Zonen, Trennt nur ein enges Thal, wo kühle Schatten wohnen.“ Obwohl der Reisebericht von 1822 als Ausgangsbasis gedient haben dürfte, hat Muchar auch neuere Informationen wie beispielsweise die 1832 errichtete Aufzugsmaschine in dieses Kapitel eingearbeitet: Ebd., S. 340–343.

82 OeSTA, HHStA, HA, HausA, SB 49, Konv. 49-1-15, Brief Erzherzog Johann an Franz I., 20.7.1822.

und auch die ungünstige Lage des Bades stellte ein Problem dar.<sup>83</sup> Nachdem der Erzherzog im Brief seine Ankunft in Bad Gastein schilderte, berichtet er über einige andere wirtschaftliche Angelegenheiten, die sich in der Steiermark zugetragen hätten. Bei seinem ersten Aufenthalt schreibt er zwar „das Land ist schön die Natur herrlich“, allerdings äußert er auch einige Vorbehalte gegenüber der hiesigen Bevölkerung. Weiters schreibt er, dass es sehr angenehm zu leben sei, „weil einer dem anderen nicht im Wege“ stehe, da sich „blos wirklich Kranke da befinden, und wenn man wollte im Schlafrocke herum gehen könnte“. Über Zeitungen oder Politik würde gar nichts gesprochen, und er würde immer, wenn es nicht regnete, Spaziergänge machen, da hier ein „Reichthum von Wasserfälle[n], schönen Alpenaussichten, Wildnissen, Eisbergen und hohen Gipfeln“ zu finden sei. Im folgenden Abschnitt berichtet Erzherzog Johann nun über die Möglichkeiten des Ausbaues von Bad Gastein und über das Potential von Bad Hofgastein: „Die dortigen Bewohner wünschen sehr, daß ihr Markt zur Anlage von Bade-Anstalten gewählt werde.“ Das Wasser müsste über eine „Strecke von 4000 Klafter“ geführt werden und würde dabei „5 bis 6 Grade“ verlieren. Er gibt zu bedenken, dass eine Trassenführung über St. Nikolaus wohl aufgrund der Instabilität des Geländes „beständigen Reparationen unterliegen“ würde, da sich dort „allenthalben [...] Bergbrüche und Absetzungen“ zeigen würden. Der Kurarzt Dr. Storch sei dafür, eine neue Anlage bei „Badbrücke“ zu erbauen, „weil er daselbst ein Haus besitzt.“<sup>84</sup>

Das Ansuchen, eine „Militair Anstalt“ bei Zollau zu errichten, lehnte er ab, da die Gegend „den halben Tag im Schatten“ läge und offenbar „obgleich 9 Schuhe über dem Wasser“, dieses bei der letzten Überschwemmung bis dorthin gereicht habe. Zum Ausbau Bad Gasteins bemerkt er, dass auf jener Seite des Wasserfalles, „in der Strecke von den Quellen bis an den Grabenwirth“, die Errichtung von neuen Gebäuden äußerst ungünstig sei, da dort „die von dem Wasserfalle kommende Neße [...] dahin sprizet“ und die Gegend brüchig sei und sich senken würde. Diese Auswirkungen seien bereits an „Spital, Kirche und mehreren Häusern“ sichtbar. Das Badeschloss würde am besten Platz stehen und auch das „gegenüber liegende größtentheils von Holz erbaute Straubinger stehet auf festen Felsen hat Raum genug um nebst den Bädern ein geräumiges grosses Wohnhaus zu errichten, es wäre zu wünschen daß der Besitzer sein baufälliges Haus zweckmässig umändere wo denn schon viel geholfen wäre.“<sup>85</sup> Bereits 1826 wurde neben dem seit 1509 unveränderten Holzhaus der Familie Straubinger durch Initiative von Peter Straubinger, der von Zimburg als „Begründer des Wohlstandes der Familie Straubinger“ bezeichnet wird, ein moderner Steinbau mit 25 Wohnungen und drei Bädern errichtet. Zimburg hebt auch die „gewinnende Persönlichkeit“ des Gastwirthes im Umgang mit den Kurgästen hervor, der „stets mit Stolz die Landestracht“ getragen habe. Diese bestand aus „Kniehosen, weißen Strümpfen mit Schnallenschuhen und dazu einen langen braunen Rock mit niederem Stehkragen.“<sup>86</sup> Im Brief an seinen Bruder schreibt Erzherzog Johann zudem, dass er den Ausbau Bad Gasteins am „linken Ufer der Ache“

83 Zimburg, Geschichte Gasteins, S. 239.

84 OeSTA, HHStA, HA, HausA, SB 49, Konv. 49-1-15, Brief Erzherzog Johann an Franz I., 20.7.1822.

85 Ebd.

86 Zimburg, Geschichte Gasteins, S. 228–229.

empfehle. „Alles ist da fester Felsen, keine Nässe des Wasserfalles dringet dahin.“ Große Gebäude wären zwar nicht möglich, aber Häuser mit Platz für „20 – 30 – 40 Kurgäste“, wobei diesen auch Wasser zugewiesen werden sollte, da so viel Thermalwasser abfließe, dass damit eine Mühle betrieben werden könne.<sup>87</sup>

Er geht auch noch einmal auf die Thematik des Baues einer „Militair Anstalt“ ein, bevor noch kurz von einem Besuch im Spital berichtet wird, wobei dabei dessen schlechter Zustand beklagt wird. Zimburg schreibt zwar, dass der Entschluss Erzherzog Johanns zum Grundkauf und Bau eines Hauses in Bad Gastein erst bei dessen zweiten Kuraufenthalt 1826 erfolgt sei, allerdings scheinen die Formulierungen im Brief von 1822 in diesem Kontext sehr interessant zu sein. Die Erwähnung, dass eben den Bauwerbern ein Anteil am Thermalwasser zugestanden werden müsse, wird später durch eine Rechtsänderung zu einem Problem für den Erzherzog. Wenige Monate vor der Vertragsunterfertigung mit Straubinger im Jahre 1829 wird nämlich die Rechtslage dahingehend geändert, dass keine neuen Thermalservitute mehr zugelassen werden. Dieser Streit mit den Behörden endete erst 1843 durch Zugeständnisse der Linzer Landesregierung an den Erzherzog.<sup>88</sup>

Obwohl es laut Hinterseer schon seit den 1750er-Jahren Bestrebungen zum Bau einer Thermalwasserleitung nach Bad Hofgastein gab, wurde die Umsetzung dieses Projektes erst siebenzig Jahre später wieder ernsthaft in Erwägung gezogen.<sup>89</sup> Vor allem dem Einsatz von Ladislaus Pyrker und des Brauers Joseph Moser war es zu verdanken, dass dieses Vorhaben in den 1820er-Jahren konsequent weiter verfolgt wurde.<sup>90</sup> Während Moser in Versuchen zeigte, dass das Thermalwasser trotz der zu überwindenden Distanz noch warm genug wäre, war es „Patriarch Pyrker“, der den Vorsitz einer von ihm initiierten Aktiengesellschaft „aus 34 Aktionären“ übernahm, die den Zweck hatte, die vom Kaiser geforderten Mittel zum Bau der Wasserleitung aufzubringen. Im Jahr 1830 wurde die Leitung schließlich fertig gestellt und es konnten „die ersten Bäder verabfolgt werden“.<sup>91</sup> Ein bei Hinterseer abgedruckter Brief aus dem Jahr 1821 aus Wien stützt die Vermutung, dass Erzherzog Johann von Kaiser Franz I. bei seinem Besuch im Kurbad den Auftrag erhielt, sich Möglichkeiten und Varianten zur Umsetzung der Thermalwasserleitung nach Bad Hofgastein genauer anzusehen. Dort heißt es: „Endlich fängt es an für Hofgastein Tag werden zu wollen. Sicherm Vernehmen nach haben Sr. Majestät der Kaiser den Plan des Baurath Nobile genehmigt, mit der Beyfügung: es werde auf Kosten des Aerariums die Badleitung dorthin gerichtet, wohin Nobile angerathen hat; [...] daß sich die Badequelle sogar nach Hofgastein ausdehnen ließe, so möge selbst auch dorthin geleitet werden.“<sup>92</sup>

87 OeSTA, HHStA, HA, HausA, SB 49, Konv. 49-1-15, Brief Erzherzog Johann an Franz I., 20.7.1822.

88 Zimburg, Erzherzog Johann, S. 366–368.

89 Hinterseer, Bad Hofgastein, S. 524–527.

90 Ladislaus Pyrker (1772–1847) war ab 1818 Bischof von Zips. 1820 wurde er von Franz I. zum Patriarchen von Venedig berufen und 1826 vom selben zum Erzbischof von Erlau (heute Eger) ernannt. Er verbrachte von 1816 bis zu seinem Tode jährlich seinen Kuraufenthalt im Gasteinertal. Die Pyrkerstraße in Bad Hofgastein wurde nach ihm benannt: Pius Maurer, Pyrker. Johannes Ladislaus, in: Biographia Cisterciensis. Cistercian Biography Online, 16.8.2012, [http://www.zisterzienserlexikon.de/wiki/Pyrker,\\_Johann\\_Ladislaus](http://www.zisterzienserlexikon.de/wiki/Pyrker,_Johann_Ladislaus), eingesehen 30.12.2024.

91 Zimburg, Geschichte Gasteins, S. 240–241.

92 Hinterseer, Bad Hofgastein, S. 533.

#### 4. Fazit

Gleich dem eingangs genannten Schmetterlingseffekt markierte der erste Kuraufenthalt Erzherzog Johanns in Bad Gastein nicht nur den Beginn einer tiefgreifenden und über die nächsten Jahrzehnte anwachsenden Verbindung, sondern auch einen Wendepunkt in der Entwicklung des Ortes. Als erster Besucher des kaiserlichen Hofes seit dem Ende der Napoleonischen Kriege versuchte er, neben seinen Badekuren die Region in all ihren Facetten zu erkunden und kennen zu lernen. Neben Wanderungen, in welchen er Aufzeichnungen über die hiesige Fauna und Flora anfertigte, besuchte er Bergbauanlagen und machte sich Gedanken zum Ausbau Bad Gasteins und der Errichtung einer Thermalwasserleitung nach Bad Hofgastein. Das heutige Zentrum Bad Gasteins befindet sich an eben jenem Ort, den Erzherzog Johann bereits in seinem Brief im Jahr 1822 mit den Worten „alles ist da fester Felsen, keine Nässe des Wasserfalles dringet dahin“ beschreibt. Nach der Errichtung seiner Villa, dem sich noch heute dort befindlichen Haus Meran, hielt er dem Ort über drei Jahrzehnte lang als jährlich wiederkehrender Gast die Treue und ließ beispielsweise auf eigene Kosten einen Wanderweg von Bad Hofgastein auf den Gamskarkogel, die Aussichtswarte am Bärenfall und die erste touristisch genutzte Hütte der Ostalpen auf dem Gamskarkogel im Jahr 1829 errichten.<sup>93</sup> Es mag daher nicht verwundern, dass Erzherzog Johann nicht nur bei den Gasteiner:innen, sondern auch bei Kurgästen äußerst beliebt war. In einer aus dem Jahr 1839 stammenden Eintragung im Ehrungsbuch von Bad Gastein schreibt der Salzburger Dichter August Radnitzky, der auch als „Fink vom Mattsee“ bekannt ist, Folgendes:

„Ein Haus hat dort ganz b'sondern Wert,  
weil seinen Herren man innig ehrt,  
denn für Natur und Menschlichkeit,  
da wird sein Herz so groß und weit;  
kein Bergschütz lebt, der ihn nicht kennt,  
kein Herz, das ihn nicht freudig nennt.  
Es lebt der Nam' auf Erd und Tal,  
vom Herzog Johann überall!“<sup>94</sup>

Zusammen mit dem populären Erzherzog-Johann-Jodler formt das Gedicht ein Mosaikbild des romantisch verklärt dargestellten „Steirischen Prinzen“. Dabei wird allerdings aufgrund der zeitlichen Distanz Johanns Rolle als Erneuerer und Modernisierer vom heutigen Blickwinkel aus oftmals in den Hintergrund gedrängt. In der vorliegenden Arbeit konnten die eingangs aufgestellten Thesen zu Erzherzog Johanns Wirken im Gasteinertal und zu seiner Urheberschaft an den ausgewählten Stellen in Muchars Buch bestätigt werden.

93 Die Aussichtswarte und der von den Gasteiner:innen errichtete Gedenkstein sind heute nicht mehr erhalten: Zimburg, *Geschichte Gasteins*, S. 229–230.

94 Anton Schlosser, „Erzherzog Johann in Gastein“, in: *Bad Gasteiner Badeblatt* (1935), zit. in Ebd., S. 229.

## 5. Quellen- und Literaturverzeichnis

### 5.1 Archivalische Quellen

Österreichisches Staatsarchiv (OeSTA), Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA), Habsburgisch-Lothringische Hausarchive 12. Jh.–1918 (HA), Hausarchiv 1438–1918 (HausA), Sammelbände des Hausarchivs 1557–1898, 49 Sammelbände des Hausarchivs, Korrespondenz Kaiser Franz II. 1822–1825 (SB 49), Briefe von Erzherzog Johann an Kaiser Franz II., 1822 (Konv. 49-1-15), Brief Erzherzog Johann an Franz I., 20.7.1822.

### 5.2 Zeitungsquellen

Österreichische Nationalbibliothek, ANNO. Historische Zeitungen und Zeitschriften, Herzogthum Salzburg, in: *Klagenfurter Zeitung*, Nr. 65, 14.8.1822, S. 1–2, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kfz&datum=18220814&seite=1&zoom=33>, eingesehen 1.4.2026.

Österreichische Nationalbibliothek, ANNO. Historische Zeitungen und Zeitschriften, Herzogthum Salzburg, in: *Wiener Zeitung*, Nr. 178, 5.8.1822, S. 1, <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=18220805&seite=1&zoom=33>, eingesehen 1.4.2026.

### 5.3 Gedruckte Quellen

Ableitinger, Alfred/Brunner, Meinhard (Hrsg.), Erzherzog Johann von Österreich. „Ein Land, wo ich viel gesehen“. Aus dem Tagebuch der England-Reise 1815/16 (Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark 41), Graz: Selbstverlag der Historischen Landeskommission für Steiermark <sup>2</sup>2010 [ISBN 9783901251337].

Instruction oder Badtordnung, Bad Gastein 1679 (Nachdruck), Museum Bad Gastein.

Jäckel, Joseph, Zimentirungs-Lexikon für alle Handels- und Gewerbsleute, welche nach Maß und Gewicht kaufen und verkaufen, mit Beziehung auf die in Österreich erflossenen Zimentirungsvorschriften, Wien: Strauß 1824 [URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb10291139-0].

Klingenstein, Grete (Hrsg.), Erzherzog Johann von Österreich. Landesausstellung 8. Mai bis 31. Oktober 1982, Schloß Stainz, Steiermark, Bd. 1, Graz: Universitäts-Buchdruckerei Styria 1982.

Muchar, Albert von, Das Thal und Warmbad Gastein nach allen Beziehungen und Merkwürdigkeiten nach eigener Anschauung und aus den zuverlässigsten Quellen dargestellt für Aerzte, Körperkranke, Geschichtsforscher, Mineralogen, Metallurgen, Botaniker und für Freunde der hochromantischen Alpennatur, Grätz: In Commission bey Damian und Sorge 1834.

Westenrieder, Lorenz, Briefe über, und aus Gastein, München: Lindauer 1817.

#### 5.4 Literatur

Dultinger, Josef, Die „Erzherzog-Johann-Bahn“. Erste Eisenbahnverbindung der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien mit der Stadt und dem Adriahafen Triest, Rum: Erhard 1985.

Gruber, Fritz, Über 1000 Jahre Gastein. Mosaiksteine zur Geschichte Gasteins II, Gastein: Rotary Club Gastein 2020 [ISBN 9783200073890].

Hafner, Otfried, Erzherzog Johann. Der Ghostwriter. Zur Vorgeschichte von Muchars Gastein-Buch 1828–1834, in: *Salzburger Volkskultur* 21 (1997), Heft 1 [ISSN 15632881], S. 80–87.

Hinterseer, Sebastian, Bad Hofgastein und die Geschichte Gasteins, Bad Hofgastein: Eigenverlag 1957.

Ders., Sebastian, Gastein und seine Geschichte (Gasteiner Bücherei 2), Badgastein: Krauth 1985<sup>4</sup>.

Isser, Ruth, Heiße Quellen. Auf den Spuren Eleonores von Schottland (um 1430–1480) in Bad Gastein, in: Christina Antenhofer u. a. (Hrsg.), Baden. Eine topographische Spurensuche (Schriften zur Politischen Ästhetik 4), Innsbruck: innsbruck university press 2025 [DOI 10.15203-99106-112-0-26], S. 159–180.

Klier, Heinz Erich, Der Alpenbund, phil. Diss. Innsbruck: Universität Innsbruck 1950 [URN urn:nbn:at:at-ubi:2-54419].

Lobentanz, Gerhard, Die Anfänge der Telegraphie in Österreich, Diss. Wien: Universität Wien 1967.

Ders., Vom gescheiterten Projekt einer „optischen Telegraphie“ bis zum Staatstelegraphen, in: oberegger2.org, 17.11.2016, [https://www.oberegger2.org/histkom/lobentanz\\_t1.htm](https://www.oberegger2.org/histkom/lobentanz_t1.htm), eingesehen 1.4.2026.

Maurer, Pius, Pyrker. Johannes Ladislaus, in: Biographia Cisterciensis. Cistercian Biography Online, 16.8.2012, [http://www.zisterzienserlexikon.de/wiki/Pyrker,\\_Johann\\_Ladislaus](http://www.zisterzienserlexikon.de/wiki/Pyrker,_Johann_Ladislaus), eingesehen 30.12.2024.

Neumann, Wilhelm, Der verbotene Steireranzug, in: Gerhard Pferschy (Hrsg.), Siedlung, Macht und Wirtschaft. Festschrift Fritz Posch zum 70. Geburtstag (Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs 12), Graz u. a.: Leykam 1981, S. 255–270.

Österreichische Gesellschaft für Festungsforschung (OeGF), Generalgeniedirektion/-inspektion, in: Österreichische Gesellschaft für Festungsforschung/Austrian Society for Fortification Research, 15.4.2021, <https://www.kuk-fortification.net/generalgeniedirektion-inspektion/>, eingesehen 23.2.2026.

Roth, Franz Otto, Zur Geschichte des Brandhofes, in: *Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark* 50 (1959), [ISSN 04375890], S. 128–153, [https://www.historischerverein-stmk.at/wp-content/uploads/Z\\_Jg50\\_Franz-Otto-ROTH-Zur-Geschichte-des-Brandhofes.pdf](https://www.historischerverein-stmk.at/wp-content/uploads/Z_Jg50_Franz-Otto-ROTH-Zur-Geschichte-des-Brandhofes.pdf), eingesehen 27.12.2024.

Schennach, Martin P., *Revolte in der Region. Zur Tiroler Erhebung von 1809* (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 16), Innsbruck: Wagner 2009 [ISBN 9783703004629].

Shen, Bo-Wen u. a., *The 50th Anniversary of the Metaphorical Butterfly Effect since Lorenz (1972). Multistability, Multiscale Predictability, and Sensitivity in Numerical Models*, in: *Atmosphere* 14 (2023), Heft 8 [DOI 10.3390/atmos14081279], S. 1–22.

Siemann, Wolfram, Metternich. *Staatsmann zwischen Restauration und Moderne* (Beck'sche Reihe Wissen 2484), München: C.H. Beck 2010 [ISBN 9783406587849].

Ders., Metternich. *Strategie und Visionär. Eine Biografie*, München: C.H. Beck 2016 [ISBN 9783406683862].

Wolf, Helga Maria, Gainschnigg, Joseph, in: *Austria-Forum*, 12.11.2010, [https://austria-forum.org/af/Biographien/Gainschnigg%2C\\_Joseph](https://austria-forum.org/af/Biographien/Gainschnigg%2C_Joseph), eingesehen 24.2.2026.

Zimburg, Heinrich, *Die Geschichte Gasteins und des Gasteiner Tales*, Wien: Braumüller 1948.

Ders., *Erzherzog Johann und Gastein*, in: *Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde* 100 (1960), S. 361–388, [https://www.zobodat.at/publikation\\_volumes.php?id=29111](https://www.zobodat.at/publikation_volumes.php?id=29111), eingesehen 1.4.2026.

**Georg Ebster** ist Student der Geschichte, Bildungswissenschaften, Slawistik und Philosophie an der Universität Innsbruck. [Georg.Ebster@student.uibk.ac.at](mailto:Georg.Ebster@student.uibk.ac.at)

### **Zitation dieses Beitrags**

Georg Ebster, „Kein Bergschütz lebt, der ihn nicht kennt, kein Herz, das ihn nicht freudig nennt“. Der erste Kuraufenthalt von Erzherzog Johann im Gasteinertal, in: *historia.scribere* 18 (2026), [DOI 10.15203/historia.scribere.18.824], S. 101–118.